

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Caril.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 102

Fernruf 179.

Wildbad, Mittwoch, den 4. Mai 1921

Fernruf 179.

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Die amerikanische Antwort auf die deutschen Vorschläge ist Dienstag mittag Dr. Simons übergeben worden.

Ueber die Beratungen des Obersten Rats wird gemeldet, daß ein tatsächliches Uebereinkommen in der Frage der Deutschland aufzuerlegenden Bedingungen erzielt wurde.

Im Reichstag wurde ein Antrag auf sofortige Besprechung der amerikanischen Antwort abgelehnt und sodann in die Erörterung von Anträgen über die Erwerbslosigkeit eingetreten.

In einigen ober-schlesischen Städten wie Beuthen, Kattowitz und Sorau sind polnische Aufständische eingedrückt. Pleß und Rybnik sind abgeschnitten. In mehreren Kreisen wurde der Belagerungszustand erklärt.

Der preussische Minister des Innern hat die Entlassung eines kommunistischen Landrats verfügt. Oberpräsident Hörsing unterdrückt deutsch-nationale Zeitungen in Halle.

Christi Himmelfahrt.

Christi Himmelfahrt inmitten der heutigen Welt, ihrer Geistesströmungen und ganzen Lebensgestalt mit unbefriedigtem Glauben festhalten und bekennen, dazu gehört für wahr nicht geringer Mut.

Und doch ist uns das Himmelfahrtstfest durchaus nicht etwa „eine Verlegenheit“, wie einmal ein Schwachmütiger gemeint hat, sondern nur ein Sporn zu immer überzeugenderen Behaupten und entschlossenem Bekennen unseres Glaubens.

Wir fragen uns: Sind etwa die anderen, die diesen Glauben ablehnen oder verspotten, in so glänzender und beneidenswerter Lage? Auf einer Kunstausstellung war schon vor einer Reihe von Jahren ein Bild von einem belgischen Maler zu sehen. Aus den Wolken eines düsteren Himmels sah man da ein Antlitz herniederstarren mit feiner, feiner Bewegung der Antlitzzüge. Wie viel auch Hände, alte und junge, sich von der Erde nach dem Antlitz in den Wolken emporstreckten, dieses Angesicht verharrte, völlig ungerührt von all diesem Flehen, in seiner starren, steinernen Härte. Wie bedauern alle von ganzem Herzen, für die es nichts gibt als im ehenen, seelenlosen Naturzusammenhang ein händes, unvernünftiges Schicksal.

Wie glücklich und reich sind wir diesen Armen gegenüber mit unserem Christenglauben! Wir glauben fest, daß die Welt nicht von einem finsternen Schicksal regiert wird, sondern von der ewigen himmlischen Liebe. Hat man nicht auch an diesem Karfreitag wieder das Kreuz Jesu über die Gemüter der Menschen hat? Auch in unserer gottabgewendeten Zeit sind die vollen Karfreitagsskizzen ein Beweis dafür, daß die Liebe, die sich am Kreuz verblutet hat, die höchste Macht und Majestät ist. Wie glauben, daß diese Liebe, welche die Sünde und die Welt überwunden hat, nun erhöht ist zum Thron der höchsten Majestät, nicht um dort auszuruhen, — denn für diese Liebe gibt's keine Ruhe, — sondern um von dort aus zu regieren und alles so zu lenken, daß ihre höchsten Ziele zuletzt doch Wirklichkeit werden müssen.

Du schüttelst immer noch den Kopf zu diesem Glauben. Trübt in den Dienst dieser Liebe, die überall um willige, eifrige Werkzeuge wirbt, und das Glück, die Freude, die eigene Förderung, welche dieser Dienst bringt, wird dir bald alle Zweifel nehmen. Die beste Probe des Himmelfahrtsglaubens ist und bleibt der eifrige Dienst des Himmelfahrtstages.
I. G.

Reynes über die Besetzung.

Der bekannte englische Gelehrte der Volkswirtschaft John Maynard Keynes veröffentlicht gleichzeitig in der „Deutschen Allg. Ztg.“, im „Manchester Guardian“ und in der „New York World“ einen bedeutsamen Artikel, in dem er die Absicht des Verbands, das Ruhrgebiet zu besetzen, einer Kritik unterzieht. Die Frage, ob der Verband zu einer weiteren Besetzung deutschen Gebiets berechtigt sei, läßt Keynes wegen der unklaren Fassung des Friedensvertrags offen. Keynes glaubt, daß

Deutschland sich tatsächlich mit seinen Leistungen im Rückstand befindet. Er hält die deutschen Ziffern für die bisherigen Leistungen für zu hoch, und meint, daß die Schätzungen der Wiederherstellungskommission der Wahrheit näher seien. (Daß diese Auffassung, die ja von der feindlichen Presse Tag für Tag verbreitet wird, falsch ist, ist von deutscher Seite wiederholt einwandfrei nachgewiesen worden.) Wenn aber auch Deutschland im Rückstand sei, so könne man nicht behaupten, daß das ein beabsichtigter Rückstand sei. Gewiß sei Deutschland, solange die Reichsbank noch über eine Milliarde Goldmark verfüge, physisch in der Lage, zu zahlen. Die Goldmark wäre aber eine Hungersnot. Nach dem Grundsatz der Billigkeit könne Deutschland nicht als absichtlich rückständig angesehen werden, solange es nicht eine bestimmte vernünftige Forderung zurückgewiesen habe.

Ueber die Tragweite der beabsichtigten kriegerischen Handlungen schreibt dann Keynes unter anderem:

„Der Teil des Ruhrgebiets, der besetzt werden soll, ist ein kleiner, eng besetzter Bezirk. Er besitzt eine Bevölkerung von 4 Millionen Menschen und ist von einem dichten Netz von Kohlengruben sowie Eisen- und Stahlwerken überzogen. Da die Bevölkerung unbewaffnet ist, meinen die Franzosen, daß sie sie mit 100 000 Mann in Zügel halten können, und indem sie diese Gegend wirtschaftlich vom Rest des Landes abschneiden, hoffen die Franzosen, das nicht landwirtschaftliche Deutschland in die gegenwärtige Lage Oesterreichs zu bringen. Solche Zerstörungsmassnahmen vermögen keine Entschädigung vorzubringen, aber bei geschickter Durchführung können sie wenigstens die Ausgaben bezahlt machen, und sie werden sicherlich einem gefährdeten und gehetzten Nachbar das Genick brechen.“

Drei mächtige Kräfte haben vereint dazu beigetragen, Frankreich zu diesem Entschluß zu bringen: die Militärpartei, hoch eingeschlossen, die niemals das Ziel der Rheingrenze aufgegeben hat, sieht in ihm einen Schritt, der zu diesem Ziel führt, und auch eine Gelegenheit, Frankreich zum Diktator Europas zu machen. Die Industrie-Partei, Voucher eingeschlossen, sieht in ihm das Mittel, den größten Staatbezirk von Europa in seine Hand zu bringen und so ihre eigenen Unternehmungen in Altfrankreich und in Vohringen zu schützen. Die Politiker, Briand eingeschlossen, sehen in ihm das Mittel, die unwoissenden und leidenschaftlich erregten Abgeordneten zu bewässigen. Briand im besonderen ist demoralisiert worden durch die Notwendigkeit, Poincaré zu überbieten, und durch die herauschende Erfahrung, daß die schlimmsten Neben, die er je in seinem Leben gehalten hat, ihm den lauteften Beifall verschafft haben.

Niemand kann die endgültigen Folgen einer französischen Besetzung des Ruhrgebiets voraussehen. Dadurch wird an das europäische Pulverfaß ein Streichholz gelegt. Unberechenbare Kräfte der verschiedensten Art werden in Bewegung gesetzt. Schrecken und Verzweiflung mögen Deutschland wieder einmal zwingen, seine leere Zustimmung zu Dingen zu geben, die es nicht erfüllen kann und will, dazu kommt das Gefühl der Erniedrigung für sich selbst und der Verachtung für die Welt. Auch Unordnung und reine Verwirrung können daraus entstehen, ein Streik der Bergarbeiter, ein Sturz der Regierung und neue Möglichkeiten für die Rückkehr der militärischen Führer. Das französische Vorgehen führt zu Zwistigkeit, Zerstörung und Verarmung und kann nichts Gutes bringen. Es liegt auch kein Grund dafür vor. Denn es ist unklar, daß die acht Goldmilliarden, die Deutschland in den letzten zwei Jahren bezahlt hat, materiell weniger darstellen, als es hätte zahlen können. Deutschland hat unter den gegebenen Umständen sehr umfangreiche Lieferungen bewerkstelligt und kann seine Verpflichtungen von Spa eingehalten. Man hat Deutschlands Absichten verdächtigen, wenn man will, und man kann alle seine Handlungen in der Sprache des niedrigsten Journalismus erschüttern. In Wahrheit sind aber die Deutschen ein verächtliches und über jede Beschreibung hinaus erniedrigtes Volk, das in seiner Verzweiflung bereit ist, jeden Ausweg zu beschreiten, der es aus seinen Räten herausführt, und bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit alles herzugeben, nur um sich ein ruhiges Leben und ein wenig Ansehen zu sichern.

Die Deutschen schlagen einen bestimmten Plan vor, um die zerstörten Gebiete wiederherzustellen, und sie werden ihre Dabe für eine internationale Anleihe verpfän-

den, deren Erträge Frankreich zugute kommen sollen. Sie werden Kohlen und Kalk und alle anderen Stoffe liefern, die man verlangt. Sie bieten uns ihre Arbeit und ihre geschäftlichen Gewinne an. Ist es recht, den Krieg zu erneuern, weil sie nicht fabelhafte Geldsummen versprechen wollen, die sie nicht haben, und nur bezahlen könnten (wenn sie es überhaupt könnten) dadurch, daß sie ihren Handel in Wettbewerb mit dem indischen lassen, was wir, wie wir wohl wissen, nicht erlauben wollen. Die Wiederherstellungsaufgabe ist niemals in ihrem wesentlichen Kern erwogen worden, d. h. mit der Absicht, einen ausführlichen Plan zu überdenken, nach dem Deutschland wiederherstellen kann, was in Frankreich zerstört worden ist. Die Besetzung des Ruhrgebiets wird dies nicht erreichen und ist auf andere Ziele gerichtet.“

Keynes schließt mit der Hoffnung, daß England und Italien gegen die französischen Raubpläne mit ihrer ganzen Macht Protest einlegen werden, und richtet an Amerika den Appell, jetzt die Verantwortung von sich abzuwälzen.

Polnischer Aufstand in Oberschlesien.

Beuthen, 3. Mai. Heute früh rückten bewaffnete Aufständische ein, besetzten die öffentlichen Plätze und hielten die Vorübergehenden an. Französische Soldaten durchziehen die Stadt. Tanks besetzen die Straßenkreuzungen. Auf dem Lomnitz-Hotel weht die weiß-rote polnische Flagge.

Kattowitz, 3. Mai. Polnische Aufständische haben nach lebhaftem Feuer die Baracken der Abstimmungs-polizei in Wildbad besetzt und die Beamten gefangen genommen. Ein Zug Aufständischer drang in das Polizeipräsidium ein, das eine halbe Stunde später von einem französischen Kapitän wieder befreit wurde. Die Redaktion der Zeitung „Volkswille“ ist durch Handgranaten zerstört. Unter den Aufständischen befinden sich Freischärler des polnischen Generals Haller. Aus den umliegenden deutschen Orten sind die blaue Polizei und die deutschen Beamten geflüchtet. Mit Pleß und Rybnik ist seit gestern abend keine Verbindung mehr. Auch Sorau soll in den Händen der Aufständischen sein.

Unbekümmert um die aufgestellten Tanks, eröffneten gegen 8 Uhr die Polen in der ganzen Stadt eine wilde Schießerei, die trotz Verhängung des Belagerungszustands fortdauert. Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr sind eingestellt. Bei Oberglöckau wurden zwei Eisenbahnbrücken gesprengt. Candarzin ist in den Händen der Aufständischen, von denen in der Umgebung 3000, kriegsmäßig ausgerüstet, versammelt sind. In Beuthen herrscht zur Zeit Ruhe.

Wie die Blätter mitteilen, hat der polnische Heerführer Korfanty einen maßlos verheerenden Aufruf zur Feier des polnischen Nationalfeiertags (3. Mai) veröffentlicht.

Der Aufruf wurde in üblicher Weise durch einen Generalaufreiß der polnischen Arbeiter in Oberschlesien eingeleitet, der im Bezirk Beuthen und Kattowitz ausbrach und etwa 190 000 Arbeiter umfaßte. Die deutschen Arbeiter wurden durch Bedrohung an der Weiterarbeit verhindert. Die Polen begingen sofort die schlimmsten Ausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung, die vielfach aus den Grenzorten flüchten mußte. Die Lage wurde so gefährlich, daß General Marini, der Vorsitzende der „Abstimmungskommission“, den Belagerungszustand verhängte und ein Alkoholverbot erließ. Der Aufstand war aber ohne Zweifel schon längst vorbereitet; das ganze unmittelbare Grenzgebiet ist ja auch seit Wochen von über der Hälfte des 6-700 000 Mann betragenden, im Kriegszustand befindlichen polnischen Heers besetzt, von dem einzelne Teile, wie z. B. die sogenannten Legionssoldaten oder Freischärler des Generals Haller erwiesenermaßen an dem Aufstand auf deutschem Boden beteiligt sind. General Lerond, der bisherige Vorsitzende der Abstimmungskommission, hat am Tage vor dem Ausbruch des Aufstands Oberschlesien verlassen, um nach Paris zurückzukehren. Man wird ihm in Paris nicht den Vorwurf machen, daß er seines Amtes schlecht gewaltet habe. Den Marschallstab hätte er verdient.



Das zerstörte Kriegsmaterial.

Nach einer vom Minister Dr. Simons gegebenen Zusammenstellung sind an Kriegsmaterial bis zum 1. April folgende Mengen von der Reichstreuhandgesellschaft zerstört worden: Geschütze und Rohre 49 320, Minenwerfer und Rohre 22 037, Maschinengewehrläufe 193 834, Infanteriegewehrkläufe 277 801, ungeladene Artilleriegeschosse und Minen 300 000 Tonnen, leere Kartuschen und Patronenhüllen 14 700 Tonnen, Hand-, Gewehr- und Würtgranaten 13 450 000, Patetten 23 350, Maschinengewehre 87 000, Handwaffen (Gewehre, Karabiner, Pistolen) 4 767 792, geladene Artilleriegeschosse und Minen 28 000 000, scharfe Händer 53 000 000, Handwaffenmunition 345 000 000, Pulver 18 700 Tonnen. In den Lagern der Reichstreuhandgesellschaft befinden sich noch zur Verfügung bereit: Geschütze und Rohre 840, Patetten 510, Minenwerfer und Rohre einschließlich Granatwerfer 740, Gewehre und Karabiner 304 000, Maschinengewehre 40 000, geladene Artilleriegeschosse und Minen 8 600 000, leere Artilleriegeschosse, Minen und Handgranaten 15 000 Tonnen, scharfe Händer 20 000 000, Handwaffenmunition 42 000 000, scharfe Hand-, Gewehr- und Würtgranaten 1 200 000, Pulver rund 2300 Tonnen. Die Zerstörung ist dauernd im Gang.

An Luftfahrzeugern sind abgeliefert worden 27 431 Motoren und 13 987 Flugzeuge.

Der Rückgang des Landbaus in Rußland.

Nach dem amtlichen Finanz-ökonomischen Blatt der Sowjetregierung hat sich die Getreideernte in Rußland seit dem Jahr 1916 von 36 auf 11 Millionen Desjatin im Jahr 1920 d. h. um 70 vermindert (eine Desjatina = 1,09 Hektar). Die Anbaufläche der Zuckerrübe ging von 700 000 auf 167 220 Desjatin oder 77 Prozent zurück und gleichzeitig sank der Ernteertrag einer Desjatina von 906-1000 auf 500-700 Pud Rüben (ein Pud = 16,28 Kg.). Die Hanf- und Leinwandverringerte sich von 563 794 auf 238 000 Desjatin oder 58 Prozent, die der Kartoffeln im Gouvernement Pskow (über den Kartoffelanbau werden keine weiteren Angaben gemacht, der Rückgang in den anderen Gouvernements dürfte wohl noch größer sein) von 50 000 auf 15 000 Desjatin. Dabei ist zu beachten, daß unter die russischen Bauern der ganze Großgrundbesitz verteilt worden ist. Aber sie bebauen ihn nicht und fügen auch auf dem ehemaligen Mir, dem Land, das ihnen vor der Revolution zur Verfügung stand, möglichst nur noch so viel an, als sie für sich brauchen. Die Hungersnot wäre in Rußland längst allgemein, wenn das Jahr 1919 nicht durchschnittlich einen verhältnismäßig außerordentlich hohen Ernteertrag gehabt hätte. Die Sowjetregierung hat nun den Eigenverbrauch der Bauern von 18 auf 12 Pud für den Kopf jährlich herabgesetzt, der Bauer darf ferner nicht mehr als eine Kuh und ein Pferd halten. (Der deutsche Bauer verbraucht 35 Pud.) Für einen normal arbeitenden Menschen würden etwa 3,42 Pud (1 russisches Pfund = 400 Gramm) erforderlich sein, für einen nichtarbeitenden etwa zwei Drittel davon. Das, was die Sowjetregierung in der Zwangswirtschaft bestenfalls zur Verteilung bringt, beträgt aber dem Nährgehalt nach nur ein starkes Drittel der notwendigen Menge, nämlich 1170 Kalorien gegen 3090. Die nichtarbeitende Bevölkerung erhält noch viel weniger. Die Folge ist eine erschreckend hohe Sterblichkeit; sie beträgt z. B. jetzt in Petersburg 100 von 1000 Menschen gegenüber 23 im Jahr 1916. In den Verbrauchsgebieten ist 1919 die Bevölkerung um 1,5 Prozent zurückgegangen, während sie früher fast genau in diesem Verhältnis jährlich zunahm.

Helsingfors, 3. Mai. Wegen des außerordentlich heißen und trockenen Frühjahrs ist eine allgemeine Mißernte in Rußland zu befürchten. Die staatlichen Kornkammern im Dongebiet sind erschöpft. 30 Prozent der Arbeiter streiken und die übrigen drohen mit dem Streik, wenn nicht Brot beschafft wird.

Die Konferenz in London.

Paris, 3. Mai. Der Sonderberichterstatter der Nach-

richtenagentur Havas meldet aus London: Die Verbündeten haben sich jetzt über die Hauptpunkte einer Entschließung geeinigt, die am Dienstag vormittag festgesetzt werden soll. Für die militärische Besetzung des Ruhrgebiets sollen die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Die Wiederherstellungskommission wird ersucht, binnen vier Tagen die Art der deutschen Schuldzahlung bekannt zu geben; in der gleichen Frist werden die Verbündeten festlegen, welche Sicherheiten Deutschland zu leisten haben wird, und sie werden Deutschland auffordern, die Aburteilung der „Kriegsschuldigen“ und die Entwaffnung zu Ende zu führen. Für die bedingungslose Annahme der Forderungen wird Deutschland eine Frist bis einschließlich 12. Mai gegeben. Im Fall der Ablehnung wird das Ruhrgebiet am 13. Mai besetzt und die Besetzung wird solange dauern, bis Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt hat.

Die wirtschaftliche Bestimmungen.

London, 3. Mai. Reuter betont, die Beratungen des Obersten Rats seien vollkommen freundschaftlich und über die Deutschland vorzulegenden Bedingungen sei ein „tatsächliches Übereinkommen“ erreicht worden. Der mit der Abfassung betraute Ausschuss werde die ganze Nacht hindurch arbeiten, um am Dienstag vormittag einen vollständigen Bericht vorlegen zu können. Reuter bestätigt, daß eine Entschädigung von 132 Milliarden Goldmark (1584 Milliarden Papiermark) in Sprozentigen Gutscheinen verlangt werde. Deutschland soll jährlich 2 Milliarden Goldmark (24 Milliarden Papiermark) bezahlen und außerdem eine Abgabe auf seine gesamte Ausfuhr in Höhe von 25 Prozent entrichten. Wenn diese Zahlungen die für die Verzinsung der Gutscheine erforderliche Summe übersteigen, so soll der Wiederherstellungsausschuss berechtigt sein, die Ausgabe weiterer Gutscheine zu fordern, um den Ueberschuß aufzunehmen.

Havas ergänzt ihre gestrigen Mitteilungen über die drei Arten der Schuldverschreibungen, die Deutschland über die Entschädigung auszustellen hat, folgendermaßen: Zur Begleichung der noch im Rückstand befindlichen 12 Milliarden der Vorleistungen sind sofort Schuldverschreibungen (Gutscheine oder Bons) im gleichen Betrag auszugeben. Die zweite Ausgabe im Betrag von 38 Milliarden Goldmark hat am 1. November 1921 zu erfolgen und die dritte mit 85 Milliarden je nach der Zahlungsfähigkeit des Reichs. Die Wiederherstellungskommission wird selbst oder durch Vermittlung einer Kommission, die die Sicherheiten (Böllen, Steuern usw.) zu überwachen hat, die Schuldverschreibungen an den Weltmarkt begeben, zu deren Verzinsung und Tilgung Deutschland jährlich 2 Milliarden Goldmark und ein Viertel seines Ausfuhrwerts bezahlen muß. In ganz kurzer Zeit hat Deutschland jener 150 Millionen Goldmark in Gold oder in ausländischen Währungen und weitere 650 Millionen in drei Monaten herauszugeben. In dem Ausmaß für Ueberwachung der Sicherheiten werden alle Verbündeten und die Vereinigten Staaten vertreten sein, ebenso diejenigen neutralen Staaten, die Schuldverschreibungen gezeichnet haben. Deutschland könne auch Sachleistungen in Waren oder Material zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete liefern, wofür ihm der Gegenwert jeweils an der Schuldsomme von 132 Milliarden abgezogen würde. Da die Schuldverschreibungen auch von Neutralen gezeichnet werden können, wird Deutschland nicht nur dem Vordruck gegenüber, sondern auch den Neutralen für Verzinsung und Rückzahlung haftbar sein. (Deutschland wird also in die Schuldnechenschaft der ganzen Welt getrieben.)

Zurückziehung der amerikanischen Truppen?

London, 3. Mai. Der „Manchester Guardian“ erfährt aus New York, sobald der Friede zwischen Amerika und Deutschland hergestellt sei, werden die amerikanischen Truppen aus Deutschland zurückgezogen werden.

Düsseldorf, 3. Mai. Für die Truppen, die ins Ruhrgebiet marschieren, wurden Begleiter angebracht und etwa 100 Wohnungen für die auf dem Durchmarsch befindlichen französischen Offiziere mit Beschlagnahme belegt. Die Stadt Düsseldorf erhielt den Befehl, für die französischen Besatzungsmannschaften sofort den Bau einer neuen Kaserne in Angriff zu nehmen.

Enttäuschung in Frankreich.

Paris, 3. Mai. Der Nationalblock und die militärischen Kreise sind sehr enttäuscht, daß Briand in London nicht die sofortige Besetzung des Ruhrgebiets durchsetzen konnte. Man hatte bestimmt damit gerechnet, daß die französischen Truppen am 100. Geburtstag Napoleons (5. Mai) in Westfalen einrücken werden. Napoleons Bruder Jerome war von 1807 bis 1813 „König morgen wieder lustig“ in Westfalen.)

Warnung Hardings?

New York, 3. Mai. Der „New York Herald“ wendet sich in einem Leitartikel gegen die Politik Briands in der Entschädigungsfrage: „Eine Nation, die weder verhandelt noch sich der anderen Partei bei deren Versuch zu einer Vermittlung anschließen will, fällt nicht unter das Begriffsvermögen der Amerikaner.“

Der „Manchester Guardian“ bemerkt dazu, daß der „New York Herald“ jetzt als das Presseorgan des Präsidenten Hardings gelte. Wer mit dem allgemeinen Ton der amerikanischen Blätter seit dem Amtsantritt Hardings vertraut sei, könne die Bedeutung einer solchen Ermahnung richtig einschätzen.

Die deutschen Vorschläge von Amerika abgelehnt.

Berlin, 3. Mai. Staatssekretär Hughes teilte der deutschen Reichsregierung in einer telegraphischen Note mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die deutschen Gegenanschläge als ungeeignet ablehnen müsse. Hughes fordert die Reichsregierung auf, den Verbündeten selbst unverzüglich neue Vorschläge in dieser „Lebensfrage“ zu machen, die in jeder Beziehung den „angemessenen“ Verpflichtungen Deutschlands gerecht werden.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ ist bereits am letzten Samstag eine neue Auslegung der deutschen Vorschläge von Berlin nach Washington abgeandt worden, worin die Höhe der angebotenen Summe in Jahreszahlungen und die Art der Verzinsung erläutert wird. Diese Note soll nach der „Voss. Ztg.“ auch in Washington eingetroffen sein, der Wortlaut war aber bei der telegraphischen Uebersetzung durch das englische Kabel so verstümmelt worden, daß die Entzifferung noch nicht beendet gewesen sei, als Hughes seine ablehnende Note am Montag abend absandte. (Da stimmt wieder etwas nicht.)

Die Londoner „Morning Post“ berichtet, am Sonntag haben die Antwortnoten aller Verbündeten auf die Vorschläge in Washington vorgelegen. Sie haben nahezu durchaus ablehnend gelaute.

Berlin, 3. Mai. Heute nachmittag um 3 Uhr tritt das Kabinett zusammen, im Lauf des morgigen Nachmittags der auswärtige Ausschuss des Reichstags. — Eine Mitteilung über das Ergebnis der Londoner Konferenz wird im Laufe des Tags erwartet.

Beschwerde bei der Verbandskommission in Oberschlesien.

Oppeln, 3. Mai. Der deutsche Vertreter bei der ober-schlesischen Regierungskommission hat wegen der polnischen Unruhen ernste Vorstellungen erhoben. Die Reichsregierung wird weitere Vorstellungen erheben. Die Kommission des Verbands teilt mit, sie sei geschlossen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie hat über die Kreise Beuthen (Stadt und Land), Plesz, Kattowitz (Stadt und Land), Rybnik, Hindenburg, Tarnowitz und Ratibor (Stadt und Land) den Belagerungszustand verhängt.

Die Eisenbahndirektion Berlin gibt bekannt, daß auf der Strecke Oppeln—Kattowitz eine, auf der Strecke Oppeln—Brieg und Neustadt—Kattowitz, sowie bei Ratibor je zwei, zusammen sieben Eisenbahnbrücken mit Dynamit durch polnische Aufständische gesprengt worden sind.

Revolutionäre Versuche in England.

Paris, 3. Mai. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet, die kommunistische Partei in England habe eine ungeheure Menge Flugblätter mit stark aufreizendem Inhalt verteilt. Eine Anzahl der Flugblätterverteiler wurde verhaftet. Man glaubt, daß die Kommunisten die gegenwärtige Krise in der Industrie benutzen wollten, um die Revolution in England

Blola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Flecken.

22) (Nachdruck verboten.)

„Ja, wenn Du es wünschst, Lieber.“
 „Es muß sein. Und Du darfst meiner, Mathilde?“
 „Ja, bis ein guter Stern uns leuchtet, bis Dein Onkel besserer Einsicht zugänglich ist.“
 „Geh' es dir liebe Himmel! Und nun leb wohl, Mathilde, ich schreib Dir oft!“
 „Gott beschütze! Ach erwarte Dich und denke Dein in Liebe.“
 So schieden sie. Er schritt rasch weiter über die Gartenwege sie huschte so rasch als möglich durch Partor. Ihr letzter Blick sagte: „O mich niemand gesehen?“
 Als Mathilde nach Hause kam, hatte Hedwig schon längst die Worgenpflichten des „Hausmütterchens“ erfüllt. „Lang warst Du aus — so lang fromm gewesen, Schwester?“ fragte sie freundlich.
 „Ja, ich war in der Kirche“, erwiderte Mathilde kurz und ging auf ihr Zimmer.
 „Was die Schwester nur haben mag? Sie sieht heute so verändert aus.“
 Herr von Finkenstein sah aber entschieden noch mehr verändert aus, als er von diesem Rendezvous in sein einfaches Junggesellenszimmer zurückkehrte.
 Seine lächelnde Maske ließ er hier fallen. Finster blickte er herein. Hornig durchmaß er den Raum mit langen Schritten.
 „Also auch wieder eine arme Bettelmaus!“ rief er, den Säbel über den Tisch werfend. „Was soll denn auch so ein arbeitsloser Professor haben! Erpartes Geld — von seiner Niesengasse! Hah, hah! Hätte sie vom Fleck weg geheiratet, wenn sie nur einige Zehntausende mitbekäme! So aber muß halt der Rosenbaum wieder warten! Neue Prozentel! O, dieser Gauner!“

Nach diesem Fluche ging Herr von Finkenstein abermals auf und nieder. „Na, gelegentlich kann man doch die lumpigen Spargeleschen des Alten für sich in Anspruch nehmen! Die Flamme muß man also hübsch fladern lassen. Ein zu schönes Mädchen, diese Mathilde! Sie wäre die Richtige für mich! Welche Augen, welcher Geist und welche ein Vertrauen in mich! — Aber wo kein Geld, da hat's einen Hafen! Doch warm halten müssen wir sie!“ Er war wieder in der alten leichtsinnigen Stimmung; bald zog er den Mantel an und nach einer halben Stunde war er im Kasseehaus der eifrigste Billardspieler. Der Abend sah ihn wieder im geheimen Zimmer des Hotels.
 Der Tag der Abreise für Mathilde kam. Tränen allerseits daheim, dann begleitete die ganze Familie die Schelbende an den Bahnhof. Im Hause des Professors wurde es wieder ruhig. Keine Gesellschaften mehr, keine Ausflüge, kein Tanzkränzchen. Die einzige Abwechslung waren die Briefe, welche allwöchentlich von Mathilde anliefen. Sie lauteten zufrieden, doch zog sich durch alle der Ton des Heimwehs oder wenigstens der elegischen Erinnerung an die schöne, nun entflohene Zeit hin. Daheim war man recht unzufrieden mit dieser Zeit. Man sagte es nicht, aber man fühlte es: es war eine Zeit getäuschter eifriger Hoffnungen. Nur Hedwig blieb von all' dem unberührt. Sie waltete in ihrem kleinen Arbeitsreiche und hatte keine Zeit, Gedanken nachzuhängen.
 Aber merkwürdig! Seit einiger Zeit kommt Doktor Eiven so oft ins Haus. Der Herr Professor hatte mit ihm herzliche Freundschaft geschlossen. Ob das der Anziehungspunkt war?
 Hedwig war dann immer lebhaft erregt. Sie zeigte sich selten und nur, wenn sie eigens gerufen wurde. Aber wenn sie vor dem Gaste erschien, dann färbten sich ihre Wangen lebhaft, aber die Rede stotzte ihr und sie gab nur kurze Antwort auf die an sie vom Doktor so freundlich gerichteten Fragen. Dieselben betrafen

meistens Mathilde, nach der sich Doktor Eiven stets eifrig erkundigte. Hedwig genigte es aber, daß er mit ihr sprach, daß sie ihn sehen und hören konnte, und sie fühlte sich glücklich, daß er sie überhaupt beachtete. Seine gerade, offene Freundlichkeit bestärkte ihr junges Herz. Es war kein Zweifel — es regte sich in demselben der erste Frühlingshauch einer reinen Liebe.
 Hedwig selbst gab sich keine Rechenschaft darüber. Sie hatte auch nicht Muße, darüber viel zu grübeln. Aber ihrer Schwester schrieb sie in jedem Briefe von dem Doktor, und daß er sich so viel nach ihr erkundigte. Das schmeichelte deren Eitelkeit, aber berührte ihr Herz nicht; mehr: sie war ja des Herrn von Finkensteins still verlobte Braut, und sie hoffte, harrete der Zukunft diese Hoffnung war die einzige Freude ihres jetzigen Lebens in fremdem Hause unter fremden Leuten. Sollte auch das nur ein eitles Hoffen sein?
 Am geheimen Kabinett des „Hotel de l'Europe“.
 Im Privatfalon des „Hotel de l'Europe“ sitzen die vier Männer, die beiden Offiziere und die beiden Orientalen an dem kleinen, kostbaren Spielstisch. Sie spielen, die Kadetten mit den zwei Juden, sie spielen still, fast schweigend, die beiden Männer mit ihren glänzenden Augen die Chancen der Karten verfolgend, die beiden Juden ruhig, kaltblütig, lauenernd Auges. Da auf einmal erhebt sich Herr von Finkenstein: „Endlich einmal Glück! ruft er und streicht einige Banknoten und Goldstücke vom Tische, um sie zu sich zu stecken.“
 „Sie werden uns geben Revanche, Herr von Finkenstein“, meinte Asidor Kohen, der magere, hagere Jude mit den lauernden, schwarzen Schwachtöden und blickenden Blick der dunklen Augen im hartlosen Lichte.

herbeizuführen. Der Plan wurde durch das rasche Eingreifen der Regierung vereitelt.

Die Türken lehnen Verhandlungen mit den Griechen ab.

Paris, 3. Mai. Gavas meldet aus Konstantinopel: Kemal Pascha erklärte, sowohl die Regierung in Konstantinopel wie die in Angora lehnen Verhandlungen mit den Griechen und dem Verband ab, bevor die Griechen nicht Smyrna (in Kleinasien) und das europäische Gebiet der Türkei in Thrakien geräumt haben.

Reichstag.

Weim, 3. Mai.

Die 100. Sitzung des Reichstags wurde vom Präsidenten Ebert um 1/3 Uhr eröffnet.

Nach Erledigung einer Reihe kleiner Anfragen teilte der Präsident mit, von der Reichskanzlei sei solchen eine Mitteilung eingegangen, in der die amtschweizerische Regierung den Empfang unserer Denkschrift anzeigt und erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, die Denkschrift als Grundlage weiterer Verhandlungen an die Verbündeten weiterzugeben. Weiler erklärt, daß er den Wunsch, alsbald unmittelbar an die Verbündeten Rückschlüsse zu machen, die in jeder Weise den rechtlichen Verpflichtungen Deutschlands entsprechen.

Ein Antrag (Lehmann) über sofortige Besprechung der Note wird gegen die Stimme der Anwesenden und der Kommunisten abgelehnt, nachdem der Präsident mitteilt, daß der auswärtige Ausschuss sich morgen mit dieser Note beschäftigen wird.

Das Haus nimmt sodann die Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Verbot der Erwerbslosigkeit auf. Verbunden wird damit ein Antrag der Unabhängigen, der sich mit der gleichen Frage beschäftigt, sowie die Berichte der Ausschüsse über Erwerbslosenfürsorge und Wochenhilfe.

Abg. Kahmann (S.): Die außenpolitischen Verhältnisse bieten große Gefahren für unser Vaterland. Die Sanktionen drohen neue Massen von Erwerbslosen zu schaffen. Wir können diese nicht alle von Staats wegen verhalten. Wir müssen daher Arbeitsbeschaffung schaffen.

Abg. Trempel (S.): beantragt Ausschussberatung. Von der angeregten Herabsetzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden sei nicht viel zu erwarten.

Minister Dr. Simons gibt außerhalb der Tagesordnung von den Ereignissen in Oberösterreich Kenntnis, die auf einen vorbereiteten Plan hinweisen. Die Verhandlungskommission habe anerkant, daß von deutscher Seite nicht die geringste Beunruhigung angedeutet worden sei. Er hoffe, daß das Recht schließlich doch siegen werde.

Der Entwurf zum Reichsschulgesetz.

ep. Die Reichsregierung hat nach längerer Verhandlung einen dritten Entwurf zum Reichsschulgesetz ausgearbeitet, der den kirchlichen Forderungen im allgemeinen entgegenkommt. Zwar ist unverkennbar, daß der Entwurf unter dem möglichen Arten von Schulen die sogenannte Gemeinschaftsschule als Regelfall ansieht, die nach Artikel 148 der Reichsverfassung lediglich „säkularische Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Fertigkeiten im Geiste des deutschen Volkstums“ erstreben. Aber schon nach der Verfassung selber ist Religionsunterricht ordentliches Lehrfach aller dieser Schulen, und der Reichsschulgesetzentwurf erklärt befondere Bekenntnisschulen, in denen nur Lehrer dieses Bekenntnisses tätig sein sollen und deren Schulbücher der Eigenart des Bekenntnisses angepaßt sein dürfen, für zulässig, und zwar auf Antrag der Erziehungsbehörden, d. h. der Väter und Mütter. Anzuerkennen ist, daß bei dem erstmaligen Antragsverfahren die Beibehaltung bestehender Bekenntnisschulen ohne weitere Voransetzung als beantragt gelten soll. In Gemeinden mit schon bestehender Bekenntnisschule (und das ist ja die Regel) wird diese weiterbestehen dürfen. Aber dafür sollten noch gewisse Sicherheiten aufgestellt werden, daß die (von den Landesbehörden zu bestimmenden) Zeiträume, innerhalb welcher Anträge auf Neuerrichtung von Bekenntnisschulen und weltlichen Schulen gestellt werden können, nicht zu kurz bemessen werden, damit die Gemeinden vor zu häufiger Beunruhigung geschützt sind. Endlich läßt der Entwurf auch einen Schutz des Privat- erteilten Religionsunterrichts bei den weltlichen (bekenntnisfreien) Schulen vermissen, indem er lediglich die Freistellung der Schulräume nebst Heizung und Belüftung vorsieht, sonstige Sicherheiten aber nicht gibt.

Allelei aus der Londoner Konferenz.

London, 3. Mai. Die Frage, ob der Mobilmachung übermittelte schon am Montag abend nach Frankreich abgereist werden sollte, wurde am Schluß der gestrigen Abendigung von Briand gestellt. Lloyd George soll etwas überreißig gewesen sein. Briand aber habe bestimmt erklärt: „Entweder werde ich mich mit Ihnen verständigen, und in diesem Fall wird mobilisiert, oder ich werde mich mit Ihnen nicht verständigen, und in diesem Falle mobilisiere ich trotzdem.“

Briand hat den Admiral Grasset nach London beufen.

„Daily News“ melden, allen Bemühungen Frankreichs, neben der Besetzung auch die Blockade der deutschen Seehäfen durchzuführen, habe Italien einen starken Widerstand entgegengeleitet; die Blockade werde daher nur die Form einer Blottendrohung haben. Auch der französische Vorschlag, den polnischen Truppen die Besetzung Oberschlesiens zu gestatten, sei abgelehnt worden.

Laut „Daily Telegraph“ bestand Lloyd George darauf, daß eine etwaige Besetzung des Ruhrgebiets zu keinerlei Erhöhung der Forderungen an Deutschland berechtige und daß die Besetzung endigen müsse, sobald Deutschland den Verbündeten Genüge getan habe. — In den Verhandlungen am Montag legte Lloyd George eine Dringlichkeit an den Tag, die sich bei den früheren Gelegenheiten nicht bemerkbar machte. Ebenso habe Lloyd George zum erstenmal seit dem Waffenstillstand eine gewisse Abneigung gezeigt, Entscheidungen zu fällen, ohne erst das Kabinett um Rat zu fragen.

„Globe“ bestätigt, daß Staatssekretär Hughes dem französischen Botschafter Jusserand erklärt habe, Amerika werde sich allen Maßnahmen, die zur Vernichtung Deutschlands führen würden, widersetzen.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Mai. (Krieger-Erholungsheim.) Der Krieger-Erholungsheim des Württ. Kriegerbundes in Heiligkreuztal, Oß. Nördlingen, und Herrenalm im Schwabwald werden am 20. Mai wieder eröffnet. Aufnahme finden württ. Teilnehmer an dem Weltkrieg 1914/18 sowie an früheren Kriegen ohne Unterschied, ob sie dem Württ. Kriegerbund angehören oder nicht. Vorzugsweise sind Kriegsbeschädigte und ehemalige Kriegsgenossen Berücksichtigung. Vordrucke zu den Aufnahmeformularen können von den örtlichen Kriegervereinen oder von der Geschäftsstelle des Bundes in Stuttgart, Urbanstraße 12, bezogen werden, die auch jede weitere Auskunft erteilt. Die Wünsche von Nichtbundesmitgliedern sind von den Ortsbehörden oder von den Bezirksförderstellen zu beurlunden. Ob und wann das Kriegererholungsheim in Nördernau bei Rottenburg in Betrieb kommt, wird später bekannt gegeben.

Stuttgart, 3. Mai. (Der Studienrat.) Die Landesversammlung des Württ. Philologenvereins hat einstimmig den von Preußen übernommenen Titel „Studienrat“ für junge Lehrer an den höheren Schulen abgelehnt. — Auch der neue Titel „Studienrat“ statt des alteingebürgerten Professors ist durchaus unbeliebt und fremd.

Die ziemlich starke Ortsgruppe des nationalen Deutschen Arbeitersbundes (Eiß Hannover) hat hier eine Verwaltungsstelle für Württemberg eingerichtet. Die Leitung wurde dem bisherigen Vorsitzenden der Ortsgruppe, Metallarbeiter Eugen Dikmann, Weimarerstraße 31, übertragen.

Die Anlieferung von Butter für die Stadt Stuttgart ist in letzter Zeit so gering geworden, daß nur etwa die Hälfte des bisherigen, schon verminderten Bedarfs gedeckt werden kann.

Gfilingen, 3. Mai. (Apothekenverkauf.) Apotheker A. Ball hier hat seine Apotheke am Fischbrunnen an Apotheker Arnold Ströhm aus Geislingen verkauft. Die Uebernahme ist auf 1. Mai erfolgt. Als Kaufpreis wird die Summe von 400 000 Mk. genannt.

Heilsbrunn, 3. Mai. (Geigendiebe.) Der Mechaniker Hermann Baier von Löwenstein und der Eisenarbeiter Karl Weigel von Cannstatt stahlen im vor. Sommer dem Musikalienhändler Ludwig hier vier Geigen im Wert von 25 000 Mk. und verkauften sie um 10 500 Mk. Die Strafkammer verurteilte die Diebe zu 2 Jahren 2 Monaten bzw. 2 Jahren Gefängnis und je 5 Jahren Ehrverlust.

Gerabronn, 3. Mai. (Brand.) Während viele Einwohner von Venterweiler am Samstag mittag bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Willingsbach waren, brannte die Scheuer des Landwirts Kor vollständig nieder. Alle Vorräte, Maschinen und 6 Schweine sind verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Geislingen a. St., 3. Mai. (Des Kindes Schußengel.) In einem Hause der Ueberlingerstraße in Altmühlstadt stürzte ein dreijähriger Knabe aus dem Küchenfenster des 3. Stockwerkes 13 Meter tief in den Garten hinab. Das Kind ist gesund und munter geblieben.

Kottweil, 3. Mai. (Verurteilter Mörder.) Der 30jährige Bieremacher Josef Köp von Lützenhardt, der am 31. Januar den Landjäger Rick erschoss, als er verhaftet werden sollte, wurde vom Schwurgericht zu 9 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wangen i. A., 3. Mai. (Ertrunken.) Am Samstag mittag benützte der 17 Jahre alte Tagelöhner Eduard Novak und der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Knoch einen Kahn auf dem Schwarzensee und machten sich unberechtigtweise an den Fischereierrichtungen zu schaffen. Der undichte, ruderloste Kahn wurde durch Wind und Wellen in den See hineingetrieben, er füllte sich rasch mit Wasser und ging mit den Insassen unter. Die Leichen der Ertrunkenen wurden am Sonntag abend geborgen.

Baden.

Karlsruhe, 3. Mai. Die nächste Landtagsitzung findet am 10. Mai statt.

Karlsruhe, 3. Mai. In einer Sitzung von Vertretern der badiſchen Regierung und der verschiedenen Wirtschaftskreise in Karlsruhe wurde einstimmig die Notwendigkeit anerkannt, den Redaktionsrat bis Plochingen durchzuführen.

Karlsruhe, 3. Mai. Die Haus- und Kirchensammlung für die drei Diakonissenanstalten des Landes betrug 972 050 Mk. 75 Pf. Den drei Anstalten gingen außerdem unmittelbar 317 812 Mk. zu, darunter aus dem Ausland 109 987 Mk. Im Ganzen sind für den genannten Zweck 1 289 862 Mk. 75 Pf. angebracht worden. Der Karlsruher Diakonissenanstalt wurden 500 000 Mk., dem Freiburger Diakonissenhaus 250 000 Mk. und dem Mannheimer 220 000 Mk. zugewiesen.

Karlsruhe, 3. Mai. Der Landesverband badischer Schlossmeister hielt am Samstag und Sonntag seinen achten Verbandstag, den ersten seit 1914, ab, der sehr stark besucht war. Der von dem Geschäftsführer Schneider erstattete Tätigkeitsbericht ließ einen bedeutenden Aufschwung der Organisation erkennen. Die Mitgliederzahl hat sich in den letzten zwei Jahren verdreifacht und beträgt jetzt über 600. — Reichstagsabg. Ikenmann-Bruchsal sprach über Handwerkerfragen im Reichstag. Das Handwerk stehe mit dem Wiederaufbau im engsten Zusammenhang, und habe das größte Interesse an den jetzigen außenpolitischen Vorgängen. Der monarchische Staat sei dem Handwerk ein besserer Freund gewesen als der heutige Staat. Regie- und Eigenwirtschaft nähmen immer mehr überhand. Reich und Schlagfertig haben sich die kapitalkräftigen Industrien aus der kriegsmäßigen Tätigkeit in die sogenannte Friedenswirtschaft umgewandelt, die vielfach in den Rahmen des Handwerks gehöre. Darin liegt eine Gefahr für Handwerk und Gewerbe. Durch das Eintreten der Hand-

werkervertreter im Reichstag ist es wenigstens gelungen, einen Antrag abzulehnen, der die Gemeinden verpflichtete, die Dienstkleider für ihre Beamten bei den Bekleidungsämtern anfertigen zu lassen. Der Nichtstimmtag hat zu einer außerberuflichen Tätigkeit der Arbeiter geführt, die dem Handwerk schadet. Der Redner erörterte dann eingehend das Reichsarbeitsgesetz und wandte sich gegen eine tarifvertragliche Regelung des Lehrlingswesens. Sodann wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erörtert.

Durlach, 3. Mai. Der verheiratete 36 Jahre alte Verwaltungskleiner Erik Wode aus Karlsruhe, der seit dem 26. April vermißt wurde, ist im Durlacher Oberwald tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß ein Herzschlag den Tod herbeigeführt hat.

Mannheim, 3. Mai. Bei bedecktem Himmel und milder Bitterung nahm am Sonntag das Mannheimer Frühjahrserennen seinen Anfang. Der Besuch war außerordentlich stark; er übertraf mit etwa 45 000 Personen bedeutend den letztjährigen Badenia-Tag und der Umjah von 1 630 000 Mark am Totalisator stand dem der Frankfurter Rennwoche nicht nach. Fast alle Plätze Süddeutschlands, viele aus Berlin und dem deutschen Westen hatten ihre Trainer, Reiter und ausnahmslos gute Reiter entsandt. Die Mai-Rennen eröffnete das beliebte Galopprennen für Landwirte, das Rawlonna mit Heiger Eiser für sich entscheiden konnte. Das Begrüßungsrennen sah Manczika an der Spitze. Klügender Kar sicherte sich im ersten Hürdenrennen den Sieg. Im Luffenpart-Ausgleich ging Orne als erster durchs Ziel. In dem kurzen Trifels-Hürdenrennen hielt Sultana die zu Anfang übernommene Führung. Eine große Ueberraschung brachte das Neuwiesen-Flachrennen, in dem Granit siegte. Der Totalisator zeigte hier 10:285 an. Im Weimarer-Jagdbrennen siegte Jadulesti. Den Beschluß des Tages bildete das Weinheim-Jagdbrennen, bei dem nur vier Pferde liefen und Pfahretreter siegte.

Wertheim, 3. Mai. Der Handwerkskammer Würzburg ist von zuständiger Stelle mitgeteilt worden, daß sowohl das Bahnbauamt Würzburg-Wertheim, wie auch der Ausbau der staatlichen Linie Miltenberg-Wertheim wegen der Finanzlage nicht ausgeführt werden können.

Landa, 3. Mai. Maschineninspektor Stratthaus ist einem Ruhe nach Buzarewitsch gefolgt, wo er als Betriebsdirektor die dortige große Lokomotivwerkstätte einrichten und leiten wird.

Neßl, 3. Mai. Wie wir hören, finden in Straßburg zurzeit Verhandlungen darüber statt, die unzähligen Kohlen, die von Deutschland aus dem Ruhr- und dem Saargebiet nach Frankreich geliefert wurden, als Ersatz für englische Kohlen nach Italien zu verbringen. Durch diese Frachten würde der Umschlagsverkehr im Straßburger Hafen und der Eisenbahntransport auf den elsass-lothringischen Bahnen ganz bedeutend steigen.

Baden-Baden, 3. Mai. Zu einer Versammlung der Deutsch-demokratischen Partei wurde Stadtrat Hermann Koenig einstimmig als Kandidat für die kommenden Landtagswahlen angeteilt.

Eisental b. Bahl, 3. Mai. Nachdem seit Herbst letzten Jahres im Weinverkauf vollständiger Stillstand eingetreten war, scheint nun das Weingeschäft wieder etwas anzuziehen. Letzter Tage wurden größere Posten in Essental und Mültenbach an Karlsruher Wirte zum Preis von durchschnittlich 800 Mk. für den Hektoliter verkauft. Es liegen noch ungefährt acht Zehntel des letztjährigen Herbstes zum Verkauf hier.

Orienberg (bei Offenburg), 3. Mai. Der Frostschaden an den Reben ist nicht so groß, wie man anfänglich glaubte; aber immerhin ist er sehr beträchtlich und trifft manchen Rebbesitzer schwer. An den Kirchen dagegen hat der Frost noch größeren Schaden angerichtet, als man anfänglich glaubte.

Freiburg, 3. Mai. Bei der 2. diesjährigen Immatrikulation ließen sich 775 Studierende, darunter 116 weibliche, einschreiben.

Grünningen b. Billingen, 3. Mai. Aus Eifersucht hat der ledige 20jährige Bahnarbeiter Arthur Hirt ein 18jähriges Dienstmädchen erstochen und dann sich selbst erschossen.

Schweinemarkt in Durlach, 30. April: Befahren wurde der Markt mit 218 Euserchweinen und 283 Ferkelschweinen, verkauft wurden 170 Euserchweine und 250 Ferkelschweine. Preis für das Paar Euserchweine 600-800, für das Paar Ferkelschweine 400-600 Mk.; gute Ware fand raschen Abzug.

Wutmaßliches Wetter.

Im Nordosten steht ein ausgedehnter Luftwirbel. Der Hochdruck im Nordwesten läßt nach. Am Donnerstag und Freitag ist vielfach bedecktes, sturzweise regnerisches und kühles Wetter zu erwarten.

Lokales.

Der Wert der Mark in Pfennigen am 3. Mai: In Holland 7.4, Belgien 16.1, Norwegen 11.1, Dänemark 9.5, Schweden 7.4, Italien 26.0, England 7.9, Amerika 6.5, Frankreich 16.1, Schweiz 7.1.

Gewitter. Am Dienstag war das Wetter von der Fröhe an gewittrig, zu eigentlichen Gewitterbildungen kam es aber erst am Nachmittag mit starken Entladungen. Die Wetter am Montag waren leider nicht überall ganz harmlos. So wird aus Waldhausen im Remstal schwerer Hagelschlag gemeldet, der in Gemüsen, auf den Alee- und Rebspfeldern und an Obstbäumen schweren Schaden anrichtete. Von Blieskasteln mit Brandfolge hört man aus Oberesheim, Oß. Heilsbrunn, und aus Bühlertann, Oß. Ellwangen. In Hüllertshof, bad. N. Mosbach (bei Jagstfeld), wurden durch Blieskasteln zwei Wohnhäuser und drei Scheuern eingestürzt. Die Vögel waren durch Wassermangel sehr erschwert.

Freie Einfuhr von Kartoffeln. Der „Reichsanzeiger“ vom 28. April hat die Freigabe der Einfuhr von frischen Kartoffeln und Frühkartoffeln ohne die vorgeschriebene Bewilligung mit. Die Bekanntmachung tritt, soweit die Einfuhr von Frühkartoffeln betrifft, mit dem 15. Mai 1921, im übrigen mit dem 26. April 1921 in Kraft.

Achten Sie im eigensten Interesse auf diese vorteilhafte Eink.-Gelegenheit!

Total-Ausverkauf mit 20 Proz. Rabatt

wegen
Umstellung des
Geschäfts!

Herren- u. Damenschirme, Rucksäcke, Wickelgamaschen, Mützen, Photo-Apparate u. Bedarfs-Art. (Platten, Filme, Papiere, Kopierrahm.) usw. Rasier-Apparate, Rasierschüsseln u. -Seife, Streichriemen, Mundwässer, Haarwasser (Birkenw. usw.), Hautcrèmes, Köln. Wasser, Parfüme, Seifen, Brennlampen u. -Eisen, Waschlappen, Schwämme, Haarnad., Fris.- u. Staubkämme, Hand-, Kopf- u. Zahnbürsten, Bartbinden, Puder, Haaröle, feste u. flüssige Brillantine, Lockenwickel, Bademützen, Haarnetze, Toilettenessig, Zahncreme, Celluloid-Seifenschalen, Nagelpflege-Art., Kragen- u. Manschettenknöpfe, Hosenträg., Taschenlamp. u. Batt., Thermosflaschen, Sporttrümple

Der Ausverkauf
beginnt heute u.
endet am 15. Mai.

Nach diesem Termin findet voraussichtlich kein Verkauf dieser Artikel mehr statt.

.. CHR. SCHMID & SOHN .. WILDBAD ..

Tabakwaren und Utensilien und Stöcke bleiben von diesem Verkaufe unberührt.

Bekanntmachung.

Dieserigen Arbeitgeber, welche die Vordrucke zu den Lohn- u. Gehaltszetteln noch nicht zugestellt erhalten haben, werden aufgefordert, solche alsbald auf dem Rathause abzuholen.

Dabei wird auf die Bekanntmachung des Finanzamts Neuenbürg vom 16. v. Mts. Wildbader Tagblatt Nr. 88 hingewiesen und bemerkt, daß sich die Abgabe der Lohnzettel auf die während der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1920 gewerblich und nicht gewerblich beschäftigt gewesenen Personen, (auch Angestellte, Bedienstete, Aushilfs- und Saison-Personal) erstreckt, welche mit ihren während genannter Zeit erhaltenen Bezüge (Barlohn, Trinkgelbern), sowie Sachbezüge in den Listen aufzuführen sind.

Wildbad, 3. Mai 1921.

Gemeindebehörde.

Eier.

Am Freitag vormittag von 9-12 Uhr werden wieder Eier das Stück zu Mk. 1.50 in beliebiger Menge an jedermann abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Freibank.

Vom Freitag früh 9 Uhr ab ist

Prima Rindfleisch

zu haben. Per Pfund 9 Mk. Kleingeld ist mitzubringen.

Gewerkschaftskartell.

Heute abend 8 Uhr mit den Vorständen in der Sonne.

Tagesordnung:

Kandidaten zur Ortskrankenkassenwahl.

Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr Wildbad.

Am Samstag abends 6 Uhr rücken der Stab und die sämtlichen Züge zur

Haupt-Übung

aus. Entschuldigungen werden nur in dringenden Fällen berücksichtigt.

Das Commando.

Fußballverein Wildbad.

Bereinsnachrichten.

Es sind in letzter Zeit von größeren Vereinen aus Ludwigschafen, Stuttgart, Karlsruhe-Beiertheim usw. Anfragen wegen Wettspiele gegen Entschädigung an uns ergangen. Um nun derartige Wettspiele nach Möglichkeit annehmen zu können, mußte der Eintrittspreis bei Wettspielen unserer I. und II. Mannschaft um je Mk. 1 für Mitglieder und Nichtmitglieder erhöht werden. Da nun dadurch unseren Sportsfreunden andererseits auch mehr geboten werden kann und die Heranziehung solcher Gegner auch unserer I. Mannschaft zum Nutzen werden wird, so hoffen wir trotz der Erhöhung des Eintrittspreises auf bereitwillige Unterstützung durch zahlreichen Besuch unserer Wettspiele.

Der Spielausschuß.

Die heutige Spielersitzung findet im Gasthaus zum „Anker“ statt.

Boranzzeige: 5. Mai (Himmelfahrtsfest)

3. Mannschaft gegen 1. Mannsch. Obernh.-Gräfenhausen,

Sonntag, den 8. Mai 1921,

1., 2. und 3. Mannschaft gegen Liebenzell.

Der Spielausschuß.

Verein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer.

Am 5. Mai (Himmelfahrtsfest) bei günstiger Witterung

Familien-Ausflug

mit der Stadtkapelle nach Soldatenbrunnen, Ebnachmühle (Raft) Höfen (Krone), daselbst gemütliche Unterhaltung mit Tanz. Abfahrt mit der Bergbahn 1 Uhr mittags. Rückfahrt Wildbad an 9.52 Uhr.

Hierzu sind die Kameraden mit ihren Familienangehörigen freudl. einzuladen.

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 8. Mai 1921 veranstaltet der Ev. Jünglingsverein Wildbad einen

Familien-Abend

verbunden mit musikalischen und theatralischen Darbietungen usw. im Gasth. zur „Alten Linde“ wozu herzlichst eingeladen wird.

Beginn der Kinderdarstellung nachm. 1/2 3 Uhr
Saalöffnung 1/2 2 Uhr.

Abends 8 Uhr: Nur für Erwachsene
Saalöffnung 7 Uhr.

Vorverkauf bei Uhrmacher Sieber.

Eintrittspreis für Kinder Mk. 1.—
„ Erwachsene Mk. 2.—

Vieh-Verkauf

Wir haben am Donnerstag, den 5. Mai morgens von 9 Uhr ab

im Gasthof zum Ochsen in Höfen

junge Kälberkühe
und einen großen Transport
hochträchtiger



Kühe und
Kalbinnen

zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet
Löwengardt, Rellingen.

Fräulein
sucht Stellung als
Zimmermädchen
in Hotel oder Pension.
Angeb. an die Geschäfts-
stelle ds. Blattes erbeten.

W. V. W.
Freitag Mittag 3 Uhr
Panorama-Hotel.
Versammlung
Wohnsteuer u. Auktage.

Verkaufe
1,12 Hühner
Café Bechtle.

Ehepaar sucht
ab 1. Juni auf 4 Wochen
kl. 2 Zimmerwohnung
od. großes Zimmer (mögl. mit
Veranda) ohne Pension.
Gest. Angebote m. Preisangabe
unter S. D. 869 an Rud. Woffe,
Stuttgart.

An die verehrl. Badblattbezieher!

Die Badblatt-Angelegenheit harret einer Neuregelung und kann Nummer 2 frühestens am Samstag früh erscheinen. Die Abonnenten erhalten an Stelle des für Donnerstag fälligen Badblattes die Musikprogramme bis einschließlich Samstag geliefert. Der Verlag.

Berichtigung. Im letzten Sitzungsbericht hat sich bei den Notstandsarbeiten ein Druckfehler eingeschlichen. Die Baukosten des Grundwegs im Stadtwald Sommerberg betragen nicht 420 000 Mk. sondern nur 42 000 Mk.

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, 5. Mai. Himmelfahrtsfest. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 2 Uhr Predigt: Stadtvicar Dieterle.

Kath. Gottesdienst. Donnerstag, 5. Mai (Christi Himmelfahrt). 7 Uhr Frühmesse mit Kurzpredigt. 9 Uhr Prozession in der Kirche, hernach Amt. 2 Uhr Andacht. Freitag abend 6 1/2 Uhr Maiandacht.

Beicht: Mittwoch nachmittag von 4 Uhr an. Feiertag in der Früh.

Kommunion: Bei der Frühmesse und 8 Uhr.

Frisch eingetroffen:

Cabliau

per Pfund Mk. 2.70

Pfannkuch & Cie.

empfehlen

Einfach möbliertes
oder unmöbliertes
Zimmer

für dauernd auf sofort von
solidem Mann gesucht.
Anfragen beantwortet die
Tagblatt-Geschäftsstelle.

Wir empfehlen
aus eigener Rösterei
Gebrannten
Kaffee

(gute Mischung)

Pfund 20.-
Mark

Feinste

Bourbon-
Mischung

Pfund 24.-
Mark

Pfannkuch & Cie.

Der Gras-
und Oehmdertrag
des Gartens der Herrnhilfe
soll für das laufende Jahr
verkauft werden.
Gest. schriftliche Preisange-
bote erbittet
die Verwaltung.

Für Parfümerien und
Conditoreien
2 Wareschränke
mit Spiegelrückwänden und
Glaschiebetüren mit gebog-
genem Glasfenstervorbau
2 m. 30 cm. lang, 2 m. 40 cm
breit m. Neuflbereinfassung
zu verkaufen.
Chr. Schmid & Sohn.
3 - 4 junge, zuverlässige
Leute

sowie
1 Verkäufer od. Verkäuferin
(Kriegsinvalide oder Krieger-
witwe) gesucht.
Arbeitsamt.

Kaufen Sie



bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Cie., Düsseldorf.

